

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Tagesblatt Riesa.  
Jernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen.

Postsekretat: Dresden 153.  
Großstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 297.

Mittwoch, 23. Dezember 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Vermittelter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Unter Tannen und Lichtern.

Es war wie ein Wunder: Die mächtige Wandelhalle des Reichstages unter Tannen und Lichtern. Es roch nach Nüssen und Badewasser, nach geschmolzenen Wachstropfen, nach angefangenen Tannenzweigen. Es roch so wunderbar heimatisch, kinderlich, als es war wie ein Traummärchen. Ein gewaltiger Wunderspiegel tat sich auf. Geheimnisvoll, unergänzlich tief gab er ein Bild, mit wunderbaren Farben gemalt. Ein garbes dunkles Grün, helle glimmernde kleine Lichtreflexe, unwirklich wie keine Kugelbe tanzend von Zweig zu Zweig, silberne Rasfäden, blinkende Perlen, Goldfäden — als es gibt keine Worte, es läßt sich nicht schildern, es läßt sich nicht schreiben, man kann es nur fühlen. —

Dies Reichstagsmärchen kein Phantasiegebilde. Nur eine programmatische, biblisch organisierte Kinderbescherung. Mit langen, weiß geböckelten Tischen, mit Nüssen, mit Zuckerzeug, Marzipan, Anwaldbonbons, mit Dampfmannchen, wollenen Socken, warmen Handschuhen, warmen Schuhen und das Schöne, mit blauen, blühenden Kinderaugen und Weihnachtslieder und dem alten, grimmigen, ach so lieben Weihnachtsmann.

Die Politik ging in die Weihnachtsferien. Fort die Ausschüsse, die Kommissionen, die Fraktionen, fort die Politiker, Kritiker, Rührer, mit dem kleinen gelben Kofferchen in der Hand, alle fort nach Hause in die deutsche Weihnacht. Und es kribbelt und fradelt im Reichstag. Alle guten Feindeserben sind losgelassen, sie machen dicke Bäckchen und blasen und pusten und saugen all die dicke Luft weg, die Arzenei, den muffigen Parteilast, die ganze geladene, gereizte, aufkündende, politische Atmosphäre.

Ah, es tut gut, jetzt einmal zu atmen, so ganz tief aus tiefer Brust. Und einzuliegen diesen wunderbaren Weihnachtsduft, der nur kribbelt von Nüssen und Tannen, von Güte und Verführung, von Hoffnung und gläubigem Vertrauen. Ja, es ist schon wie ein Märchen, diese Weihnacht, diese deutsche Weihnacht.

Auch wenn der Weihnachtsstich des deutschen Volkes so färglich gedeckt ist. Auch wenn es so manchmal dünkt, als ob wirklich gar nichts mehr für uns in dem großen Saal des alten grimmigen Weihnachtsmann zu finden wäre. Auch wenn hier und da und dort in der großen Stadt, im kleinen Dörfchen die Fenster am Heiligen Abend so quädeln dunkel bleiben — es wird besser werden. Es wird ganz bestimmt besser werden. Das ist eine Gewißheit, die gerade an diesem Abend trotz allem tief in das Herz geschrieben werden muß. Trotz allem —

Nur wer sich selbst aufgibt, der ist wirklich verloren. Eine Vinsenwahrheit, die in allen schönen, buntbebilderten Kalendern nachzulesen ist. Das gilt für dich, das gilt für mich, das gilt für ein ganzes Volk, für eine ganze Menschheit. Schreit das deutsche Volk auch noch so erschütternd zum Himmel, finden sich auch Arbeitslosigkeit, Leuerung, Wirtschaftsmisere, Armut, zum schrecklichsten Inferno — es gibt noch ein Weihnachtslicht in diesem Dunkel. Das Licht halten wir. Das steht in unserem Willen, in unserer Arbeit, in unserer zähen Kampfermut, es steht im gesunden lebenskräftigen Kern unseres deutschen Volkes. Das Licht können uns keine Poincarés oder polnische Großmäuler auslöschen. Die Hand über das Licht, wenn auch die Haut darob zu verengen droht. Da drüben auf der anderen Seite liegt die warme bergende Weihnachtsstube. Wir sehen noch nicht davor. Aber wenn wir erst an der Schwelle sind, dann sind wir auch gleich drin.

Aber der Weg ist noch weit. Und links und rechts von ihm droht manches liegen zu bleiben, was müde und krank geworden ist. Da gilt's Hände auszustrecken, Arme auszuweiten, zu lindern, zu bergen, zu retten. Nicht Worte zu geben, nur Taten. Keine Almosen, nur aufbauende, grundlegende Hilfe. Und Arbeit! Denn Arbeit ist Geld, Arbeit ist Kraft, ist zukunftsichernde Ersparnis.

Das deutsche Volkes heutiger Weihnachtsstich: Passivität, tote Industrien, Arbeitslosigkeit, tote Hochöfen, Parteilhaber, tote Maschinen, Stilllegungen, Regierungskrisen, Entlassungen. Ein nettes Buffet von Sorgen und Kummermissen. Eine recht zeitgemäße Bescherung. Es könnte einem die Kehle engen. Und doch —

Trotz allem, die Lichter fehlen nicht. Die Kinder in der Reichstagshalle, die pausbäckigen, die schmalen, die feingliedrigen und knochenrobusten — alle die leuchtenden, jauchenden, hoffnungsvoll strahlenden Weihnachtsaugen dieser Kinder geben die Lichter, den Glanz, die Wärme, die lunterbunte Freudigkeit auf dem Weihnachtsstich des deutschen Volkes.

Weihnachten in der Politik! Leer der Reichstag, leer die Kammer, das Unterhaus, der Senat, leer die Kantsäulen der ganzen Welt. Still die Telegraphen, die Funksprüche, die Gazetten der ganzen Welt. Die Politik schläft, verfunken die Krisen, die Skandalen, die Klatschen, die Agitationsreden. Alles und alle eingegangen, eingehüllt, eingehoben in die Gedanken des Weihnachtsmysteriums.

Es liegt die Menschheit in einem tiefen Traum. Es haben die Kämpfer die Waffen entsandt, die Gräbler die Triten entzückt, die Redner das Manuskript verkauft, die Scribenten die Feder verloren. Es ist nur ein Atem, ein Nihilismus, ein Empfinden. Und das alles ist wie ein Märchen, wie ein wunderschönes, unwirkliches, ganz natives Kindermärchen, das nur zum Heran sprich und gar nichts will von Verstand und Klugheit. Und das ist gut so. Denn unter Tannen und Lichtern soll man nicht wissen, daß morgen der Traum nur ein Traum war.

## Einladung Deutschlands zur Vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz.

Berlin. Die vom 15. Dezember datierte Einladung Deutschlands zu der Vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz, die am 15. Februar 1926 in Genf zusammenzutreten soll, wird nunmehr bekanntgegeben. Die Aufgabe der Kommission soll in der Vorbereitung einer Abrüstungskonferenz bestehen, deren Einberufung für einen möglichst baldigen Zeitpunkt ins Auge gefaßt wird. Die Kommission soll unterhalten: die verschiedenen Faktoren, von denen die Stärke des Landes im Kriege abhängt; die Frage, ob es möglich ist, die etwaige Kriegserüstung eines Landes einzufrieren oder ob man sich mit der Friedensrüstung beschränken muß; die verschiedenen Formen, in denen die Vergrößerung oder Begrenzung der Rüstungen für die Land-, See- oder Luftstreitmächte vor sich gehen kann; die Vorteile oder Nachteile dieser Form; die bei einer Vergleichung der Rüstungen eines Landes mit denen eines anderen Landes zu beachtenden Regeln; die Möglichkeiten der Feststellung, daß die Bewaffnung eines Landes in rein defensiven Geist organisiert ist, oder im Gegensatz hierzu in aggressiven Geist; die Grundlage, nach denen man ein Verhältnis zwischen der Rüstung herstellen könnte, die den verschiedenen Ländern zuerkannt werden könnten und die Unterlagen, die bei der Aufstellung dieser Grundlage berücksichtigt werden müßten, wie Bevölkerung, Wirtschaftsleistung, geographische Lage, Verkehrsverbindungen, Verlegbarkeit der Grenze, notwendige Freiheit für die Umwandlung der Friedens- in Kriegserüstung, Grad der Sicherheit usw.; die etwa bestehenden Richtlinien, die eine Unterscheidung zwischen Militär- und Zivilflugzeugen zulassen; die Bewertung des militärischen Wertes der Handelsflotte; die Beziehungen zwischen der örtlichen Sicherheit und der örtlichen Abrüstung einerseits und der örtlichen und allgemeinen Abrüstung andererseits.

In dem von dem Vorsitzenden des Völkerbundesrats, dem italienischen Senator Scialoja, an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann gerichteten Einladungsschreiben wird betont, das lange und sorgfältige Studium, das von dem Völkerbundrat der Abrüstungsfrage gewidmet worden sei, habe zu dem einstimmigen Beschluß geführt, daß diese Fragen angeht des politischen, wirtschaftlichen und technischen Umfangs der durch sie berührten Probleme nur dann mit der sicheren Hoffnung auf eine vollständige Lösung in Angriff genommen werden kann, wenn sie in ihrer Gesamtheit und unter Mitwirkung aller Nationen geprüft werden.

## Die Luftfahrtbesprechungen in Paris.

Paris. (Funkpruch.) Die zwischen Delegierten der Reichsregierung und Vertretern und Sachverständigen der Völkerbundkonferenz wegen der Neuregelung der Bestimmungen über die deutsche Luftfahrt geführten Besprechungen haben die in Frage kommenden Probleme so weit geklärt, daß die Berichte für die Regierungen angefertigt werden konnten. Die deutschen Delegierten haben gestern abend die Rückreise nach Berlin angetreten. Die Verhandlungen werden Anfang Januar fortgesetzt werden.

## Ausführungen Tschitscherins über die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen.

Berlin. Der russische Volkskommissar Tschitscherin hat sich gegenüber dem A. A. Mitarbeiter der Industrie und Handelszeitung über die Gestaltung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen wie folgt geäußert: Nachdem unser Handelsvertrag mit Deutschland endgültig rechtskräftig geworden ist, werden wir ihn in eine lebende Wirklichkeit umwandeln müssen. Die Perspektiven, die sich dabei vor unseren Augen öffnen, sind außerordentlich verheißungsvoll. Die Periode, wo wir inmitten der durch die Intervention verursachten Ruinen mit den größten Anstrengungen die allerersten Elemente des Wiederaufbaus zusammenbringen, ist vorbei. Schnell blühen unsere Lebenskräfte wieder auf. Das in der Natur der Dinge liegende Verhältnis Deutschlands und der Sowjetunion, die wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind, muß jetzt mit voller Macht zu Tage kommen. Der gesamte wirtschaftliche Organismus der Sowjetunion strebt unaufhaltsam zum technischen Fortschritt. Tschitscherin glaubt, daß durch die Schaffung einer eigenen russischen Industrie der deutschen Maschinenindustrie keine Gefahr drohe, denn: Jedes Dorf, auch das entlegenste, sucht sich die allernuesten technischen Mittel anzueignen. Der Absatzmarkt, der sich für Deutschland in der Sowjetunion immer mehr öffnen wird, die Beschäftigungsmöglichkeiten für deutsches technisches Wissen und Können und für deutsches Unternehmertum, die sich bei uns mit jedem Tage mehr entwickeln werden, sind grenzenlos. Es ist wichtig zu glauben, daß die Verwandlung der Sowjetunion in einen Industriestaat die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland vermindern wird. Unser Territorium ist so groß, die dort verborgenen Naturkräfte sind so unzählbar, daß die Entwicklung der Industrie in der Sowjetunion immer neue neue Beschäftigungsmöglichkeiten für die deutsche Produktion eröffnen wird. Nach Tschitscherins Meinung kann der 100-Millionen-Kredit wegen seiner Kurzfristigkeit nicht ausgenutzt werden. Auf der anderen Seite bedeuete für Rußland der Kredit alles. Als eine der wichtigsten Aufgaben erscheine ihm die Frage der Organisation des Kreditwesens. Er hege die beste Hoffnung, daß sie glücklich gelöst werde.

## Reise Tschitscherins.

Berlin. Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, ist gestern abend mit dem fahrplanmäßigen D-Zug Berlin-Königsberg nach Königsberg abgereist. Auf dem Schiffschiffen haben sich u. a. der russische Botschafter mit zahlreichen Herren der Botschaft, Vertreter des Auswärtigen Amtes und bekannte kommunistische Abgeordnete eingeschifft.

## Die englische Thronrede.

London. Im Oberhaus wurde gestern nachmittags in Anwesenheit der Mitglieder des Unterhauses die Thronrede verlesen. Sie sprach zunächst von dem schweren Verlust, den das Königshaus durch den Tod der Königin Alexandra erlitten habe und von den Besuchen des Prinzen von Wales in Südafrika, Westafrika und Südamerika. Sie fährt dann fort: Es war ein Tag großer Beiriedigung für mich, in London die Bevollmächtigten Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Italiens, Polens und der Tschechoslowakei zu begrüßen, die am 1. Dezember die in Vercennes parafirmierten Verträge unterzeichneten. Es ist mein Glaube und meine ernste Hoffnung, daß die Verträge, die den direkt beteiligten Völkern Sicherheit geben, nicht nur eine Grundlage des Friedens zwischen ihnen sein werden, sondern gleichzeitig der Anfang freundschaftlicher Zusammenarbeit, die nützlich für die ganze Welt von Vorteil ist. Dann erwähnt die Thronrede das irische Abkommen und wendet sich hierauf der Kohlenkrise zu. Die fortschreitende Depression in der Kohlenindustrie führte Ende Juli zu einer schweren wirtschaftlichen Krise, die sich in den ereignisvollen Wahlen im Oktober äußerte. Diese Gefahr ist durch den Entschluß, der Industrie eine zeitweilige finanzielle Unterstützung angedeihen zu lassen, abgewendet worden. Damit wurde es möglich, eine erschlaffende und unparteiische Untersuchung der Wirtschaftslage der Kohlenindustrie einzuleiten. Ich verfolge den Verlauf dieser Untersuchung mit sorgfältigem Interesse und hoffe, daß die Aufgabe meiner ständigen Mitarbeiter die aufrechte und entschlossene Mitarbeit aller Beteiligten erleichtert wird, damit eine Lösung der diese große und lebenswichtige Industrie betreffenden Probleme gefunden wird.

## Aus Syrien.

Paris. (Funkpruch.) Havas berichtet aus Beirut, nach hier vorliegenden Berichten kehrt der Teil der Bevölkerung von Damaskus, der sich den Aufständischen angeschlossen hatte, allmählich wieder in die Stadt zurück. Es scheint, daß sich in der Gegend von Homs wieder einige Banden befinden.

Paris. (Funkpruch.) Nach einer Meldung der Chicago Tribune haben die Deutschen einen aus Homs kommenden Zug überfallen, alle Wächter getötet und die Wagons geplündert. Zwei Offiziere und 100 französische Soldaten wurden in einem Hinterhalt getötet und getötet. Die Aufständische der Eingeborenen nimmt zu.

## Deutsche Kultur in Bulgarien.

Der Ausgang des Weltkrieges hat Deutschland seiner Machtstellung beraubt, der deutschen Kultur konnte er aber nicht viel anhaben. Wie sehr der deutsche Einfluß es vermag, ein fremdes Land in seine Sphäre zu ziehen, zeigt Bulgarien. Man nennt auch die Bulgaren die Brethren des Balkans. Seine Kultur ist viel älter und auch nationalgerichteter als man gemeinlich annimmt. Ob zwar die Zahl der Deutschen in Bulgarien kaum 3000 beträgt, geht die Handelsausfuhr des überaus reichen Landes nach Deutschland weit über dieses Verhältnis hinaus. Ebenfalls steht es mit dem deutschen geistigen Einfluß. Außerordentlich stolz ist man in Bulgarien auf das Bildungswesen des Landes. So kommt u. a. auf je 1000 Menschen ein Student. Die Einrichtung der hervorragenden Hochschule stammt zu dreiviertel aus Deutschland. Der Zoologische Garten in Sofia ist bekanntlich einer der besten auf dem Balkan. Seine Leitung liegt in deutschen Händen; ebenso die Keramik-Schule und die Taubstummen-Schule. Die deutschen Schulen in Bulgarien erfreuen sich großer Beliebtheit, sie sind stets voll besetzt, zumeist von Bulgaren, die die Absicht haben, später in Deutschland zu studieren, um so wieder von neuem deutsche Kultur und deutsche Wissenschaft in das Land hineinzubringen.

## Hochverratsprozeß gegen einen kommunistischen Parteiführer.

Leipzig. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann gestern ein Hochverratsprozeß gegen den kommunistischen Parteiführer Ernst Wollweber aus Cassel, der sich wegen Verhülfe zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikverbot zu verantworten hat. Ihm wird zur Last gelegt, in den Jahren 1923 und 1924 im Bezirk Hessen sowie im Bezirk Schlesien politischer und militärischer Leiter gewesen zu sein. Am 5. Dezember 1923 wurde in Cassel eine Hausdurchsuchung in dem Parteibüro der KPD vorgenommen. Dabei wurden die Verträge beschlagnahmt, aus denen hervorgeht, daß Wollweber der militärische Leiter für den Bezirk Cassel gewesen ist. Anfang 1924 wurde Wollweber von der Zentrale der KPD, nach Oberhessen überwiesen. Er übernahm dort mit dem bekannten kommunistischen Führer Heule die politische sowie die militärische Leitung. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.